



Bereits zum fünften Mal gastierte Bolero Berlin bei Jazz im Theater.

FOTO: MICHAEL SCHEINER

Entzückter Faun tanzt Mambo

KONZERT Das Theater Regensburg wird zum Stammplatz für das kultivierte Ensemble Bolero Berlin – diesmal mit zwei Gästen.

VON MICHAEL SCHEINER

REGENSBURG. Von ihnen scheinen die Regensburger nicht genug zu bekommen. Im Ensemble Bolero Berlin pflegen Mitglieder der Berliner Philharmoniker in bester Eintracht mit Gitarrist Helmut Nieberle ihrer musikalischen Lust zu südamerikanischen Klängen und Rhythmen. Eine Liebe, die inzwischen seit elf Jahren – trotz Krisen, aber dazu später – ohne tiefere Eintrübung hält. Die sogar gut gedeiht, wie man den erfrischend launigen Amoderationen des Bratschisten Martin Stegner im Theater am Bismarckplatz entnehmen konnte.

Mittlerweile ist es bereits das fünfte Mal, dass die Preußen in der Reihe „Jazz im Theater“ gemeinsame Sache mit den Bayern machen. Diesmal verstärkt um zwei Gäste, die Holzbläserin Franzi Forster und Klarinetist Stephan Holstein, als „Bolero Berlin & Friends“. Der eigene Mann am Saxofon, Manfred Preis, konnte diesmal wegen Verpflichtungen mit dem Arbeitgeber nicht mit-

kommen, stellte Stegner die beiden Musiker vor, deshalb sei man umso glücklicher „mit zwei solch großartigen Instrumentalisten zusammen spielen zu können“.

Bei ihrer diesmaligen Reise durch die Geschichte und Gegenwart der Musiken Lateinamerikas dominierte vor der Pause der Choro, ein häufig melancholischer brasilianischer Musikstil, der in den 1960er Jahren vom Bossa Nova abgelöst wurde.

Bei der Ankündigung von Stücken wie „Eu Quero e sossego“ von K-Ximbinho, das flotte leichtfüßige „Diplomata“ und das ruhige „Carinhoso“ von Pixinguinha verknotete sich Stegner fast die Zunge an den Namen der Komponisten und meinte „die Komponisten des Choro klingen so wie heute die Fußballer“.

Auf trippelnden Bocksbeinen

Einfacher hatte er es mit den poetischen „Windmills of my mind“ des französischen Filmmusikkomponisten Michel Legrand, der im Januar verstorben ist. Bassist Esko Laine leitete den elegischen Song mit dem Bogen ein, die Bratsche verstärkte die träumerische Stimmung, bevor die beiden Bläser sich mit Stegner solistisch abwechselten. Diese ruhige Stimmung zog sich fast bis zur Pause hin, unterstrichen durch die kultivierte Eleganz des virtuosen Spiels aller Musiker. Gegenüber den anarchisch lauten klirrenden

Klängen der wilden Perchten auf dem Vorplatz vorm Theater wirkte der ausgewogene Auftritt des Ensembles wie eine Oase der Ruhe und Erholung. In diese natürliche Klangwelt, nur der Bass und Nieberles Gitarre waren minimal verstärkt, konnte man sich richtiggehend hineinfallen und davon tragen lassen. Beim schnelleren „Menina Moca“ von Antonio Carlos Jobim meinte man, einen in sich versunkenen Faun voller Verzückung auf trippelnden Bocksbeinen tanzen sehen.

Mit dem perkussiven „Taboo“ von Margarita Lecuona, bei dem Pianist Raphael Haeger mal schnell ans Schlagwerk wechselte und Perkussionist Topo Gioia verstärkte, war Kuba die

nächste Station auf dem musikalischen Trip der Boleros. Holstein, der bei dieser Nummer ausgesetzt und zugehört hatte, meinte, es sei eine „große Freude, dieses Ensemble zu erleben“ und mit diesen Musikern zu spielen. Von einer Nagelprobe für das Fortbestehen der Gruppe erfuhr das Publikum, das sich voll der wunderbaren Stimmung überließ, bei Helmut Nieberles Choro-Walzer „Chorinho a moda da casa“. Das sei so „komplex mit wechselnden Rhythmen“, dass man vor Jahren einmal ein anderes Stück probte, als Nieberle selbst nicht bei den Proben dabei war. Das habe „einen verstärkten Diskussionsbedarf ausgelöst“, schilderte Stegner augenrollend die schwierige Situation, bis man sich wieder in tiefer Harmonie vertrug.

Mitreibende Soli

In eine klanglich und dynamisch schärfere Gangart wechselte die Band bei „Fuga y Misterio“ des Tangoerneuerers Astor Piazzolla. An ihm würde sich bis heute in Argentinien „die Geister scheiden“, erzählte Stegner von Begegnungen in Buenos Aires. Und Nieberles Harmonielehrer Hans Huber habe seinen Schützling darauf hingewiesen: „Woast scho“, dass das koa richtige Fuge ist?“ Mit einem schwungvollen Mambo von Mario Bauza, mitreißenden Soli und der immergleichen Zugabe verabschiedete sich Bolero von seinem johlenden Zuhörern.

BOLERO BERLIN

Alben: Bei der Gründung von Bolero Berlin 2008 dachte noch keiner an CDs und mediale Präsenz. Inzwischen hat das Ensemble, das aus dem Stand mit eigenem kammermusikalischem Sound begeisterte, fünf Alben veröffentlicht.

Aktuell: Das jüngste zum elfjährigen Jubiläum ist die Live-Aufnahme eines Konzerts in der Berliner Philharmonie, erschienen beim Abensberger Label des verstorbenen Bob Ruckerl, Bobtale Records.